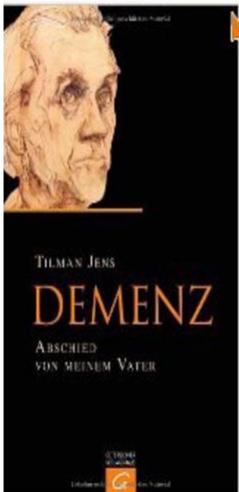


Buchtip – Demenz-Abschied von meinem Vater



„Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“, dieses Zitat von Ingeborg Bachmann mag als Übertitel des Buches von Tilmann Jens stehen. Die Wahrheit über die Vergangenheit des bewunderten Vaters, über den Absturz in die Abgründe der Depression, über Gedächtnisverlust, über Demenz und den Gedanken, ob man sich anmaßen kann, das Leben eines anderen als „Lebens-wert“ zu beurteilen.

Während der Film „Frau Walter Jens“ sich hauptsächlich mit dem literarischen Schaffen der Eltern auseinandersetzt, die lebenslange Ehegemeinschaft in den Mittelpunkt stellt und die Demenz nur am Rande erwähnt, beschreibt Tilmann Jens ohne Beschönigung wie sehr die Krankheit die Person von Walter Jens selbst, aber auch die familiären Verhältnisse dramatisch verändert. Er tut dies liebevoll und verzweifelt, er teilt uns seine Zerrissenheit mit, er lässt uns miterleben und – fühlen. Sein Vater – die Portalfigur seines Lebens- der brillante Rhetoriker, der scharfzüngige Autor, die moralische Instanz für Gerechtigkeit verliert die Fähigkeit zu schreiben, zu planen, zu verstehen, zu sprechen. Die schweren depressiven Episoden verdecken zunächst die beginnende Demenz, die keiner anzusprechen wagt, ein Geistesmensch, der dement wird - ganz unmöglich. So wird der jahrelange Kampf mit Tabletten, das Verstummen in Schwermut und Trübsal beschrieben, bis das ständige Getriebensein, das Wanken zwischen Ohnmacht und Wut, die schleichende Verwahrlosung und das Klammern an den Partner nicht mehr mit Depressionen zu erklären sind. Schonungslos nimmt uns Tilmann Jens mit in diesen Abschied vom Vater seiner Kindheit und Jugend, beschreibt mit viel Sensibilität die Episoden der letzten öffentlichen Auftritte und vergeblichen Versuche an der Schreibmaschine noch etwas zustande zu bringen.



Ohne Glacéhandschuhe setzt sich Tilmann Jens mit einem Kapitel der europäischen Geschichte, der NS-Zeit, auseinander, als er zu seinem Entsetzen entdecken muss, dass der Vater seine Parteimitgliedschaft nie erwähnt hat und die Angelegenheit mit den „Techniken deutscher Entsorgung“ (S.108) versucht herunterzuspielen. Wiederholte Konfrontationen mit dem Thema bringen für den Sohn keine Auf- bzw. Erklärung, regen ihn aber an, den geschichtlichen Gedächtnisverlust zu diskutieren, der nicht nur seinen Vater, sondern auch andere berühmte Zeitgenossen betrifft: „Als H's Reich zerschlagen wurde, hat man fast keine Nationalsozialisten gefunden. Sie waren es nie gewesen, sie hatten nichts gewusst, sie hatten nur gezwungen mitgemacht...“, so zitiert er Golo Mann. (S.98) Niemals aber fehlt in der

Auseinandersetzung mit der Vergangenheit oder mit den Veränderungen durch die Demenz Würde und Zuneigung. Das mutige Buch beschäftigt sich auch mit der Frage der Lebensqualität bei Demenz; gemäß der Vorstellung des Vaters, der 1995 schreibt: „Darf ich nach einem selbstbestimmten Leben nicht auch einen selbstbestimmten Tod haben statt als ein dem Gespött preisgegebenes Etwas zu sterben...“ kommt auch das Thema „aktive Sterbehilfe“ auf, doch die wiedergewonnene Lebensfreude des schwer dementen Vaters in der Obhut einer bodenständigen Pflegerin („die den Kerl, so wie er ist, einfach gern hat“) verändert das angedachte Szenario: Freude am Essen, an Tieren, an Spielzeug – der Sohn möchte weinen, aber der Vater fühlt sich wohl. Der Umgang mit der neuen Wirklichkeit, die zwar schmerzvoll ist aber Mut machen soll, allen Betroffenen und Angehörigen.

Es ist als Resumee eine Geschichte voll Liebe und Verständnis, voll Akzeptanz und Wehmut, mitreißend, informativ und ehrlich.

Jens, T.(2009) Demenz-Abschied von meinem Vater. Goldmann:München.- neu als Taschenbuchausgabe.